

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festschrieben.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftliche Vorgänger, 3. entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anruf nach Besprechung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig umschrieben. Schriftgröße und Anzeigensort nach Anschlag.

Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggebäude.

Nr. 57.

Mittwoch, den 13. Mai 1931.

34. Jahrg.

Feierliche Unterzeichnung des Kirchenvertrages.

Einigung über die politische Klausel.

Im preussischen Staatsministerium fand die feierliche Unterzeichnung des Vertrages des Preussischen Kirchen mit den acht evangelischen preussischen Landeskirchen statt.

Unmittelbar nach dem Abschluss des Konkordats mit der katholischen Kirche vor zwei Jahren hatte der Preussische Landtag eine Entschließung angenommen, in der die Staatsregierung erludt wurde, unverzüglich in Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen über den Abschluss eines ähnlichen Vertrages einzutreten. Das Staatsministerium trat dieser Entschließung bei, so daß am 11. Juli 1929 die ersten vorläufigen Verhandlungen mit der größten evangelischen Kirche aufgenommen wurden. Schwierigkeiten ergaben sich daraus, daß die Staatsregierung es bei den evangelischen Kirchen mit acht verschiedenen Konfessionen zu tun hatte. Am 8. Februar 1930 begannen die förmlichen Verhandlungen mit sämtlichen evangelischen Landeskirchen, in deren Verlauf zahlreiche Schwierigkeiten überdrt werden mußten. Aus nur einem bis 38. konnte den Kirchenoberhäuptern der Vertragstext zugestellt werden, dem sieben Landeskirchen ohne weiteres zustimmen, während die größte, nämlich die altpreußische Kirche, zunächst die Zustimmung der General Synode einholte, die am 22. April mit Dreiermehrheit erfolgte.

Unmittelbar nach der Unterzeichnung wird der Vertrag mit dem Schlussprotokoll und dem Gelegenheitswort an den Staatsrat gehen, der bereits auf den 19. Mai eine Plenarberatung anberaumt hat. Darauf geht die Vorlage an den Preussischen Landtag.

Was der Vertrag enthält.

Der Vertrag sieht u. a. folgende Bestimmungen vor: Kirchliche Gesetze und Anordnungen über vermögensrechtliche Angelegenheiten müssen dem Kultusminister vorgelegt werden, der ein Einspruchsrecht hat.

Im Artikel 5 wird die Dotation der Kirchen auf jährlich 4.950.000 Reichsmark festgesetzt. Diese Summe wird auf die Kirchen gemäß besonderer Vereinbarung verteilt.

Die sogenannte „politische Klausel“ bestimmt, daß zum Vorstehen einer Kirche der Kirchenleitung oder einer höheren kirchlichen Verwaltungsbehörde nicht ernannt werden wird, von dem nicht die zutreffende kirchliche Stelle durch Vertrag mit der preussischen Staatsregierung festgesetzt hat, daß Bedenken politischer Art gegen ihn nicht bestehen.

Weitere Artikel regeln die Ausbildung der Geistlichen und die Anstellung von Pfarrern. In Artikel 10 ist vorgesehen, daß die Pfarrstellen in kirchlichen Patronats im Gebiet der altpreußischen Union bis auf weiteres nach Benehmen zwischen Staat und Kirchenbehörde festgesetzt werden. Artikel 11 behandelt die evangelisch-katholischen Konkordate.

Im Schlussprotokoll zum Vertrage wird festgesetzt, daß als politische Bedenken nur staatspolitische, nicht dagegen kirchliche oder parteipolitische gelten.

In der Begründung des Gelegenheitswortes ist vorgesehen, daß zur Befreiung von Meinungsverschiedenheiten in geeigneten Fällen bei beiderseitigem Einvernehmen der Ausgleich auch durch Bestellung einer Schlichtungskommission herbeigeführt werden kann.

Hilfe der Landwirtschaft.

Darlehensvermittlung in der Reichsanleihe.

In der Reichsanleihe hat eine Verdrängung über die Durchführung der Hilfe stattgefunden, an der außer dem Reichsanleiher und dem Minister für Wirtschaft die Staatssekretäre für Finanzen, für Verkehr und für den Reichsanleiher sowie Präsident Meppner von der Reichsanleihe teilnehmen.

Am 12. Mai wird mitgeteilt: Im Einklang mit der Präsidialverordnung über die Verdrängung der landwirtschaftlichen Betrieben der Provinzen Ostpreußen, Pommern, Grenzmark, Brandenburg, Niederschlesien und Obererschlesien nach Möglichkeit zu beschließen, haben Reich und Preußen gegenüber dem Reichsanleiher, dem Deutschen Reichsanleiher, dem Verein der Zehmschmelzerzeuger und der Deutschen Zementwerke Industrie einstellend die Kaufsumme A. 10, ein an die Zementwerke (Gandol und Gussan) weiterzugeben. Die Zementwerke sind verpflichtet, bis zum 30. April, zusammen 60 Prozent des Wertes der an die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe geliefert und zur Verdrängung bis zum 15. Juni weiterzugeben. Dagegen ist der Höhe von insgesamt 35 Millionen Mark, aber nicht über 60 Prozent des im Einzelnen festzusetzenden Ausmaßes hinaus, übernommen, sofern die Bedingungen von den genannten Düngeunterorganisationen in der Zeit vom 12. Mai bis 15. Juni 1931 angenommen sind. Über die Art, wie die Düngeunterorganisationen des Reichs und Preußens auf die einzelnen Düngeunterorganisationen zu verteilen und weiterzugeben ist, befinden die genannten Düngeunterorganisationen.

Letzte Vorbereitungen für Genf.

Das Reichsministerium berät noch immer.

Das Reichsministerium hat seine außenpolitischen Beratungen, die am Vortage abgebrochen wurden, wieder aufgenommen. Es handelt sich hierbei ausschließlich um die Fortsetzung der Aussprache über die bevorstehenden Genfer Verhandlungen des europäischen Studententages und des Westeuropäertages, über die Dr. Curtius einleitend berichtet hat. Die Beratungen fanden unter Vorsitz des Reichsministers und in Anwesenheit des Reichsankträsidenten statt. Sie werden am Mittwoch zu Ende geführt.

Wird Briand Präsident von Frankreich?

Sein Nachfolger in Genf.

Die offizielle Kandidatur Briands für die kommende Präsidentschaft ist beschäftigt die Pariser Presse außerordentlich stark. Bemerkenswert hierbei ist allerdings, daß die Blätter in ihren Äußerungen sehr vorsichtig sind und unabhängig von ihrer parteipolitischen Richtung weder direkt für Briand noch für Doumer Stellung nehmen. Zwischen den Zeilen kann man allerdings die Zustimmung der Linkspresse lesen, daß Briand sich nun doch endlich entschlossen hat, seine Kandidatur anzustellen. Man betont auch mehr als bisher, daß man in den weichen Gegnern den Kandidaten der Rechten und den Kandidaten der Linken leben konnte.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man allerdings auch schon jetzt die Frage auf, wer den Außenminister auf der kommenden Waisung vertreten wird. Es scheint festzustehen, daß Briand nach seiner Wahl wenigstens vorübergehend nach Genf reisen wird, um Abschied von seinen Mitarbeitern in Europaanschluß zu nehmen. Die amtlichen Vertreter Frankreichs auf der kommenden Waisung werden der Ministerpräsident Daladier und der Wirtschaftsminister sein.

Briand nimmt an.

Seine Präsidentschaft scheint gesichert.

Im Zusammenhang mit der Präsidentschaftskandidatur Briands ist folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht worden:

„Eine große Anzahl aller republikanischen Gruppen angehörender Senatoren und Abgeordneten hat einen dringlichen Schritt bei Außenminister Briand unternommen, um diesen zu eruchen, seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik anzustellen. Briand hat darauf geantwortet, daß er sich dem Angebot nicht verschließen möchte und es als seine Pflicht ansehe, sich seinen Freunden zur Verfügung zu stellen.“

In politischen Kreisen nimmt man an, daß der Außenminister sich vor der Waisung gewisser Garantien für den Wahlkreis versichert hat.

Der Kampf um den Preußenetat.

(27. Sitzung.)

tt. Berlin, 11. Mai.

Der Preussische Landtag lehnte den kommunikativen Antrag, das Verbot der „Noten Fälscher“ aufzuheben, ab und wandte sich sodann der

mittleren Beratung des Haushaltsplans zu mit der allgemeinen Anleihe über das Haushaltsgesetz und den Haushalt des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten.

Abg. Anlaufmann (D. Wp.) fordert die Befreiung des jetzigen Verwaltungssystems Preußens, das einseitig parteipolitisch sei. Der Redner verlangt härteres Einschreiten gegen die Freidenkorganisation.

Abg. Jürgensen (Soz.) tritt für Maßnahmen zur Befreiung der Wirtschaft ein.

Abg. Dr. Hoffender (Ztr.) fordert härteres Einschreiten gegen Verschimpfungen der Kirche.

Abg. Dr. Neumann-Trosbau (D. Wp.): Der jetzt vorgelegte Haushalt kann nicht als wahrhaftig anerkannt werden, er male die Finanzlage des Preussischen Staates zu rot.

Abg. Käfer (Landvolk) betont, die Düngeunterorganisationen der Schwerindustrie des preussischen Verwaltungsapparats in ihrer Wirksamkeit gebremst und verlangsamt.

Abg. Dr. Hoffender (Ztr.) bezeichnet die Verhinderung der Düngeunterorganisationen als die Hauptursache der gegenwärtigen Finanznot. Die Regierung mache demgegenüber nicht genügend Gebrauch von ihrem Wirtschaftsstreit.

Zinnministers Georing erinnert daran, daß der Vorschlag der Verdrängungspflicht umgekehrt von den Gemeinden auch den Reichs- und Staatsbehörden gemacht worden sei. Es habe keinen Sinn, jetzt nach den Sünden der Vergangenheit zu forschen; es sei richtiger, alle Kräfte auf die Befreiung der Finanzlage zu konzentrieren.

Wir halten an der Sozialpolitik fest und lassen an ihren Grundlagen nicht rütteln, weil sonst die Grundlagen für den Bestand des Reichs erschüttert würden. Wenn wir den verlassenen Winter verhältnismäßig gut überstanden haben, so verdanken wir das in erster Linie unserer Sozialpolitik. (Beifall.)

Abg. Bark (Dm.) wendet sich gegen die Absicht, den Beamten die Mitgliedschaft im Stahlhelm zu verbieten. Bei der Befreiung der politischen Beamtenposten könne sich das Zentrum nicht beklagen. Nach dem abgemessenen Verhältnis der Fraktionen hätten die katholischen Anspruch auf 38, tatsächlich aber habe das Zentrum 125 dieser Stellen besetzt.

Abg. Dr. Groß (Zentr.): Die Deutschnationalen treten nur in der Theorie für die Parität ein, in der Praxis aber folgert sie nur ihrem Parteinteresse. Wenn die preussische Regierung wirklich, wie die Volkspartei ihr vorwirft, nur parteipolitisch eingestellt wäre, dann wäre es nicht möglich, daß unter dem Regierungspräsidenten 7 und unter den Landräten 73 Mitglieder der Volkspartei im Amte sind.

Abg. Dr. Gaus-Bleibitz (Wirtschaftspartei) meint, die Entschleunigung der internationalen Handelsverträge und andere Anzeichen rechtlichen zum Teil die vom Finanzminister ausgesprochene Hoffnung auf Gefährdung der Weltmarktlage. Der Redner betont die Notwendigkeit einer umfassenden Hilfe.

Abg. Schwarzhaupt (D. Wp.) erklärt, die Deutsche Volkspartei könne dem Etat ihre Zustimmung nicht geben. Nach der persönlichen Bemerkung des Abg. Anlaufmann (Dm.) wird die Weiterberatung auf Dienstag 11. Mai vertagt. Außerdem drückt Befreiung des Polizeiverwaltungsgesetzes.

Das Polizeiverwaltungsgesetz verabschiedet.

(28. Sitzung.)

tt. Berlin, 12. Mai.

Der Preussische Landtag nimmt zunächst die dritte Beratung des

Polizeiverwaltungsgesetzes vor. Abg. Dr. Marech (Dm.) weist darauf hin, daß das Polizeiverwaltungsgesetz gegenüber dem bisherigen Zustand wesentliche Änderungen enthalte, denen seine politischen Freunde mit den größten Bedenken gegenüberstünden. Durch die Erhöhung der Mindestzahl von 5000 sollte man den

Einspruch der ländlichen Gemeinden völlig aus.

Abg. von Guern (D. Wp.) hält die Vorlage für die ganze deutsche Reichsentwicklung für außerordentlich gefährlich. Die Volkspartei wende sich gegen das Gesetz, weil sie den Gedanken des liberalen Rechtsstaates durchsetzen wolle gegen die Tendenz der Polikalisierung der Verwaltung.

Abg. Dr. Gumburger (Soz.) erklärt, die Sozialdemokratie wolle der Polizei nur diejenigen Befugnisse geben, deren sie zur Verbrechensverfolgung bedürftig sei.

Abg. Schmitt (Komm.) meint, das vorliegende Gesetz mache die Polizei zu einer noch wirksameren Bürgerkriegswaffe gegen das Volkrecht als bisher.

Abg. Bieker (D. Wp.) meint, das Gesetz sei die Vorlage. Sie beinträchtige die Rechte der freien Presse.

Abg. Heffernann (Wirtschaftspartei) meint, das neue Gesetz liege ganz in der Linie der Verwaltungsreformpläne, die von der Wirtschaftspartei immer vorgebracht worden seien.

Abg. Borchardt (Ztr.) betont, das neue Gesetz liege nicht nur im Interesse des Staates, sondern auch der Bürger, denen die Polizei zu dienen habe.

Abg. Keller (Landvolk) erklärt, das vorliegende Gesetz beinträchtige die Bedürfnisse des Landvolkes nicht, wenn es auch auf manchen Gebieten Fortschritte bringe. Das Gesetz werde hoffentlich bald von einer anderen als der jetzigen Regierung gehandhabt werden.

Das Gesetz wurde schließlich mit 236 gegen 136 Stimmen verabschiedet.

In der dann fortgesetzten dritten Beratung des Haushalts des Staatsministeriums

nimmt der Ministerpräsident das Wort. Er erklärt ersichtlich: Wenn immer wieder behauptet wird, daß die preussische Verwaltung

die Durchsicherung der Düngeunterorganisationen oder Verdrängung, so muß ich diese Behauptung als ganz beweislos zurückweisen. Er erläutert dann abgemessene die finanziellen Leistungen, die der Preussische Staat bei der alten Wirtschaftspolitik und beim neuen Wirtschaftssystem aufzubringen habe. Es handele sich hier doch um ganz gewaltige Leistungen.

Er große Geldmittel könne der Staat nur herbeigeben, wenn die Verdrängung geboten sei, daß die Mittel ladegemäß angewandt würden. Diese Verdrängung könne die Regierung nicht noch abweisen, wenn man sich auf einzelne Landräte gelegentlich fangt, daß er das Geld nicht schnell genug erhalte. Die Mittel flammten doch von der Allgemeinheit und sie dürften nicht nutzlos vergeudet werden.

Die Erfahrungen, die in der ersten Zeit der Düngeunterorganisationen gemacht worden seien, mahnen zur Vorsicht. Der Ministerpräsident wendet sich dann zu der Kritik an seiner Ehorpalitäre. Ebenso wie der Reichsanleiher in Zentrumsdarstellungen, der Außenminister in Volkspartei-Verhandlungen spricht, kann ich natürlich auch in Verhandlungen meiner Partei sprechen.

Der Kirchensturm in Spanien.

Kirchen und Klöster in Stadt und Weide.
 Nach der Erklärung des Kriegszustandes ließ die Regierung starke Truppenabteilungen mit Lant und Maschinengewehren zusammenziehen. Die Regierung hat ferner zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Hauptstadt zwei Infanterieregimenter eingeleitet und aus Alcalá zwei weitere Kavallerieregimenter nach Madrid beordert. Die bisher besetzten Gemarkungen sind der Erde und 16 Vermordete. Die in Brand gesetzten Kirchen und Klöster in Madrid haben die Zahl zehn erreicht. Das Madrider Beispiel hat auch in der Provinz Nachahmung gefunden. In Alicante wurden vier Klöster in Brand gesetzt. Dabei kam es zu Schießereien mit der Polizei, in deren Verlauf ein Arbeiter verunndet wurde. Auch in Malaga wurde ein Kloster eingeleitet und außerdem das alte Bischofspalais angezündet, das ebenfalls ein Opfer der Flammen geworden ist. In beiden Orten wurden auch die Gebäude der Rechtsgewalt niedergebrannt. In Cordoba griff die Bevölkerung das bischöfliche Palais an und bewarf es mit Steinen. Die Polizei konnte die Brandlegung noch rechtzeitig verhindern.

Ministerpräsident Zamora hat in einer Rundfunkrede seinem Bedauern über die Angriffe auf kirchliche Gebäude Ausdruck gegeben, da durch sie das religiöse Empfinden weiler Volksteile verletzt worden sei und der Schatz der Wissenschaften durch die Ausübung kirchlicher Bestrafung durch die Verfassung gefährdet werden solle. Der Ministerpräsident betonte den festen Willen der Regierung, eine Wiederholung dergleichen Unruhen zu verhindern.

Nach einer nächsten Sitzung des Ministerrats erklärte der Innenminister, daß 80 Kommunisten verhaftet worden seien. Die Gouverneure sämtlicher Provinzen seien angewiesen, jeden Versuch der Schwärzung mit aller Energie zu unterdrücken. Die Rache im Lande sei vollkommen, schließlich in Sevilla hätten sich Zeichen der Erregung bemerkbar gemacht, die aber zu keinen Verfassungen Anlaß gaben.

Ferner wird bekannt, daß die Regierung gegen sämtliche Minister der Diktatur Primo de Rivera Haftbefehle erlassen hat. Zahlreiche hochbetagte Persönlichkeiten haben Spanien verlassen und sich nach Frankreich begeben.

Dummejugendstreiche als „politische Überfälle“.

Ein Beispiel politischer Verbrechen.
 Wie durchaus bedeutende Dummejugendstreiche von der politischen Presse zu durchdringenden politischen Brocken in der Welt der Dummejugend geworden sind, zeigt ein umgelogener Bericht, der folgendes ein treffendes Beispiel. Mitte April behauptete die politische Presse unter der Überschrift „Überfälle auf die politische Kinderbeobachtungsanstalt in Danzig“ die folgenden Tatsachen: In der Nacht vom 1. auf den 2. April wurde ein Gebäude der politischen Kinderbeobachtungsanstalt in Danzig durch eine Gruppe von „Militärs“ (die in Wirklichkeit nur ein „Militärklub“ waren) angezündet. Die Anstalt wurde durch die politische Presse als „Militärklub“ bezeichnet. Die Anstalt wurde durch die politische Presse als „Militärklub“ bezeichnet. Die Anstalt wurde durch die politische Presse als „Militärklub“ bezeichnet.

Deutschlands Meister Zappel tödlich verunglückt.

Der vorjährige deutsche Meister im Seemannsgabern, Arnold Zappel-Freiberger i. Sachl, ist bei seiner Heimfahrt vom Training in der Nähe von Aundorf bei Freiberg tödlich verunglückt. In einer Stunde fuhr der Seemannsgabernfahrer heraus, nachdem er sich in der Nähe von Aundorf verunglückt hatte. Er starb an den Folgen seiner Verletzungen.

Märtyrer der Liebe

Roman von G. Schneider-Förstl.
 Nachdruck verboten.
 Erst wollte er nach dem Bezirksamt gehen, wo ein kleines Mädchen heute morgen so unartikuliert hohes Fieber gehabt hatte, ohne daß sich bestimmte Symptome hatten erkennen lassen, dann zu kommerziellen Wärdern, dessen Frau an schweren Windbrandreunungen litt und die trotzdem nicht zu bewegen war, eine Operation vornehmen zu lassen. Dann zu einer Arbeiterfamilie, wo Mann, Frau und Kinder zu Bett lagen. Hanna sollte am Weihnachtstage ein ausreichendes Mittagessen für zehn Personen hinstellen.
 „Herr Jesus, für zehn Personen,“ fiel ihm die alte Treue ins Wort.
 „Er nicht,“ „Günste sind ihrer. Aber es ist jedes für zwei zu rechnen, so ausgehungert sind sie.“
 Er ging noch einmal in das Zimmer zurück. Elisabeth lag auf ihrem Feuerherd zwischen blühenden Erbsen und zartweißen Kirschkugeln, die Hanna allfälliger mit großer Mühe heranzubringen. Auf Wärderschen, mein Süßchen! Er hob ihr die rechte Hand unter das Kinn und hob ihr Gesicht empor.
 Und wieder lag der gleiche Ausdruck in ihren Augen wie vorher bei Tisch.
 „Bleibst du lange, Georg?“
 „Nein — gar nicht lange. — Schlag fünf Uhr bin ich zurück.“
 Sie hatte ihn sonst immer bis an die Flurtüre begleitet. Heute wandte sie ohne ein Wort ihr Gesicht dem Fenster zu.
 „Hanna, ich meine...“
 „Was meinst du denn, mein Süßchen?“ fragte Hanna. Sie sah nach dem Götzen zu Elisabeth in dem Zimmer mit „Ja, meine Liebe?“ „Ja, Herr Jesus, endlich.“ — „Es braucht sich ja nur hineinzulegen in sein Bettchen. Und“

Himmelfahrt.

Matth. 16, 33: In der Welt hast du Angst; aber jetzt getrost, ich habe die Welt überunden.

Immer wieder ist es zum Hundertsten, wie wenig das Himmelfahrtstagen in unserer heutigen Christenheit heimisch ist. Der Festtag der Himmelfahrt ist heute unendlich viel verändertes gegenüber, und praktisch ist es doch so, daß kaum an einem anderen Tage so die Kirche, das Volk und die Gläubigen zu beobachten ist, als am Himmelfahrtstage mit seinen vielfach schlichten Geschehnissen. Und dabei, nicht leise der christlichen Feste so unmittelbar an die tiefste Empfindung des gefunden, redlich strebenden Menschen an wie dies. Das tiefste Wollen eines gefunden Menschen ist doch dies: Ich will über mich, über meinen jetzigen Zustand hinaus, los werden, ich will von den Ketten aller Niedrigen in mir und um mich; ich, könnt ich frei, wirklich frei und froh werden. So nach Vollendung drängt es in uns allen. Und: wie hoffnungsvoll ist dies Seynen von uns und unserer Erziehung aus gesehen.

Und hier gerade knüpft Himmelfahrt an, indem es uns zeigt, wie Jesus in diese Vollendung eingetreten und wie er diesen Weg nicht allein geht, sondern ihn auch uns als unseren Weg vertritt. Doch anders, ausgerichtet wie sich über unserm so eng in Schwachheit und Niedrigkeit gebundenen Leben die Ewigkeit aufzu, ohne die Schranken der Schwachheit, des Bösen, der Vergänglichkeit, die vollkommene Gotteswelt des Vaters, der seine Kinder zu sich emporgleiten möchte, die Welt ganz voll Licht, Liebe, Leben. Was die Himmelfahrtsschicksale denn, der sie sich ganz zu eigen macht, geben kann, zeigt die Worte wie die des Apostels, die er mitten in seinem Leben voll früher Kraft und innerer Anfrischung, umgeben von hoch und fester Lebensgröße schreiben konnte an die, die in gleicher Not sind wie er: „Unser Wandel ist im Himmel“ — hier schon! — und „Ich habe dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht wert sind der Herrlichkeit, die am uns voll geoffenbart werden.“

Welche Freude und welchen Frieden gibt diese Himmelfahrt uns? Sie ist dem eingeweihten in sein Leben! Er hat nicht mehr Angst in der Welt und er findet nicht mehr in ihren Schmutz zurück. Der Ewigkeit und ihrer Vollendung gegenüber wird klein, was dem irdisch Eingestellten so überaus erregend und ihm so gefährlich wird in Lodung und Verdröhung: Erdenlust und Erdenleid. Und welche Kraft und welcher Segen für die Welt um sich streuen diese Himmelfahrtstagen aus; sie, die den Himmel in sich aufnehmen und weisen, daß er die Welt über und vorwärtsgerichtet sind, sind es, die die Welt über und vorwärtsgerichtet haben. So wie dem Schmetterling in der engen dunklen Puppe die Flügel wachsen für sein kommendes schönes Leben in Sonnenlicht und Frühlingsgelächter, so wachsen uns in unserer Seele die Kräfte für unser kommendes Leben: daß wir sie doch nicht verkommen lassen — daß wir sie regien, um die Länge in uns zu frengen: Ich habe die Welt überunden!

Vollstetten am Himmelfahrtstage.

Der Tag, den die christliche Kirche alljährlich zur Erinnerung an die Himmelfahrt Christi feierlich begeht, erhielt in früheren Zeiten seine Begriffe durch die „Mabrunnenfeste“, die über ganz Deutschland verbreitet und ursprünglich dem Gott Donar geweiht waren als dem Herrn über Wind, Hagel und Regen. Denn diese Witterungselemente, die mit Stürzen verbunden waren, auf denen man den Segen des Gottes für die kommenden Saaten erbat, waren recht eigentlich Feste des Ackerbauers als der wichtigsten Lebensquelle der germanischen Völker; sie trugen die ganze Frucht in der ersten Flor stehenden Witterneldes des Frühlings zur Schau, umrahmt von dem jungen, leuchtenden Grün der Laubbäume und der Sträucher. Am Vorabend wurden die Tränkequellen und die Brunnen und deren Umgebung bei Fackellicht gereinigt und mit Girlanden und Kranzen aus roten Wäldchen geschmückt; am Morgen des Festtages, der in Schwaben noch heute hohlythursday, „heiliger Fronstag“, genannt wird, folgten die Langzüge, denen Mädchen und junge Frauen mit frischen Witternzen im Haar vorausführten.
 Nach und nach veranderte sich dieser Festtag des germanischen Gottes in einen christlichen, die Langzüge

nahmen im Laufe des 12. Jahrhunderts den Charakter kirchlicher Prozessionen an, denen das Wahrsagen des neuen Glaubens, das Kreuz, flankiert von brotlenen Stabarten, auf hoher betränkter Stange vorangetragen wurde. Diese Langzüge und Umzüge blieben bis in die Gegenwart bestehen, sie erhielten den Namen „Kogitationen“ d. h. Bittgänge, und währten die ganze Himmelfahrtstunde hindurch, die nach ihnen als „Gangwege“ bezeichnet wurde. In dem mittel-fränkischen Dorf Weingarten wird der am Tage nach Himmelfahrt, dem sogenannten „Wetterreittag“, vorangeleitete Umzug „Blutritt“ genannt, eine Prozession, bei der „die Reliquie des heiligen Blutes“ durch die Felle getragen wird; einer der Teilnehmer, der die Blutglocke trägt, ist beritten, so oft der Wetter den Segen über die Fülle bricht, schwingt er die Glocke und die Menge sinkt in die Knie.

In den Dörfern des Balleteralles, der schönen Heimat Andreas Hofers, herrscht allein noch ein sonderlicher Brauch, der bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts in ganz Tirol üblich, jetzt auf die genannte Landschaft beschränkt ist. Am „Wetterreitstage“ wird vom Hochdorf der Kirche ein mächtiges hölzernes Bild des Auferstehenden, umgeben von Engeln und heiligen, unter Chorleitung und dem Brausen der Orgel durch eine Schlingung in der Decke emporgehoben; dabei gilt als bedeutungsvoll, nach welcher Himmelsrichtung der Erloser im Augenblick des Verhörens das Gesicht wendet, denn von dort werden nach dem Volksglauben im folgenden Sommer die Weimter kommen.

Das Suchen und Sammeln glückbringender Pflanzen und heilkräftiger Kräuter am Himmelfahrtstage war früher eine weitverbreitete Sitte; heute kehrt der Brauch eigentlich nur noch in Schwaben, wo das blaue, rote und weiße „Mäufch“ und im Satz, wo vornehmlich das „Alemannensherrenkraut“, das als Heilkraut für Mensch und Tier gilt, gesucht wird. Hat ein junges Mädchen das Glück, es zu finden, so darf es hoffen, auch im gleichen Jahre Braut zu werden, doch soll die Zuerkennung des Orakels zu mündigen Nüchternheiten:

„Dat Alemannensherren,
 Dat böje Krut,
 Dat heit ich sumen (gefunden)
 Un bin doch noch nich Braut!“

In einem vorzeitigen Erntefeste gestaltete sich der Himmelfahrtstage ehemals für die Jugend des mairischen alten Rheinländchens Baderach, das schon im Mittelalter zur den vier berühmtesten Weinorten Deutschlands zählte: ein Knabe trug eine Art Erntekranz an langen Stäben von Hans zu Hans; ihm folgten andere Knaben, die die ihnen zugehörigen Hausgärten nach dem Namen auf blau gepulvete alte Wetterfahnen aufstiepen, während betränkte Mädchen Gaben anderer Art in blumen geschmückten Traubenbütten und Körbe sammelten. Andere alte volkstümliche Gebräuche, die weit in die Vergangenheit zurückweisen, waren noch bis in die neuere Zeit hinein in diesen Gegenden Deutschlands am Himmelfahrtstage lebendig, doch verschwanden sie von Jahr zu Jahr mehr und mehr und gerieten allmählich in Vergessenheit. Nur der Rauben Brauch und dem heiligen Bergland Hies man in der Himmelfahrtstunde auf die Berge, um dort den Sonnenanfang zu erwarten — sicherlich der letzte Akt eines erdübigen Naturfests; und die Weintugler gegen früher nächstherwelts in Schwaben zur hohen Achalm, um das Tagesfest mit „Witternzen“ zu begehen, denen der Gesang eines alten Choralis folgte:

Der Herr führt auf gen Himmel
 Mit frohem Jubelchall,
 Mit prächtigem Getimmel
 Und mit Posaunenchall!

Die Bewohner von Atrich pilgern in der Frühe des Himmelfahrtstages auf den bei Stadt beherrschenden Hügelberg, wo bei Aufgang der Sonne der Himmel sich aufstern und der Erloser mit den Erzengeln für alle Brömmen und Güten sichtbar werden soll; die Thüringer Sagen aber berichten, daß in dieser Nacht, gleichwie in der Christnacht, Kaffbüchel und Säckelchen ihre verborgenen Werten öffnen und die blaue Wunderkerze, die allein die Felsen der Berge zu erleuchten vermag, zu voller Schönheit erblüht. Das gleiche erzählt die Überlieferung vom Unterberg im Berchtesgauer Land.
 Bamberg.

Angst muß du ja nicht haben, gar keine. All die Kinder, die draußen Schlitten fahren, sind einmal zur Welt gekommen, und kein einziges ist dabei, das seine Mutter verloren hätte.“

Woh der Pfarrkirche und der kleinen Kapelle auf der Höhe hängen die Weihnachtskugeln durch die Winternacht.
 Eine Lichterreihe führt festsitzend ins Tal, lauter Verbewohner, die von ihren Höfen herunter ins Tal zur Christmette führen.
 Wälderkränze mischte sich in die Glodenstimmen. Die Wälder schloßen ihr Christkind an. Das war uralte Sitte, ohne die es in der Welt nicht gibt.
 Reichmann hörte das Knallen von den Höhen und das Klingeln der Schlitten, aber aller Christkindjubel erstarb in der Sorge um seine Frau. Es ging schlecht. Schlechter, als er gefürchtet hatte.
 Elisabeths schmerz- und schmerzgeratete Augen suchten wie die eines Menschen, der einer Gefahr entgegen will, das Zimmer entlang. Sie verlor mit jeder Stunde an Kraft.
 Sie, während all seiner Arztstätigkeit, hatte ihn nach dem Befehle eines anderen verlangt. Er war ganz Meister in seinem Beruf. Aber heute liefen seine Gedanken zu Hilbert, der da unten mit seiner Mutter Weihnacht feierte. Wenn er hier wäre. Es wäre ihm eine Veruhigung gewesen und ein Hoffungsstrahl.
 Was hätte es ihm in dieser Stunde, daß er ein gesuchter Chirurg war. Gestützt sogar drüben über der Grenze in der Slowakei. Hunderte hatten sich vertrauensvoll seinen Händen ausgeliefert. Es rührte Glück auf ihnen. Seine Erfolge grenzten beinahe ans Wunderbare. Er hatte eine Praxis, daß bei andere Ärzte sich noch mit hätten hineinsetzen können.
 Aber wenn eine Frau in ihrer schweren Stunde ärztlichen Beistandes bedurfte, ließen sie ohne Ausnahme Hilbert rufen.
 Er hatte einmal die Frau eines Schlittenarbeiters gefragt,

die Hilbert wollte, und da dieser nicht zu Hause war, einen anderen Arzt verweigert hatte, warum sie gerade alle nach stollegen Hilbert verlangten.

Sie hatte die Achseln gezuckt und erwidert: „Serr Gattinärzt, das läßt sich halt nicht sagen. Man süßst's nur einfach. Er hat etwas, das man gerade in so einer Stunde braucht. Man kann seinen Schmerz laut werden lassen, wie man will, er wird nie barch und ungeduldig und — „Und?“ — hatte Reichmann gebrängt.

„Und solche Hände wie er, so weich und behutsam, hat nicht einmal eine Frau.“
 Wenn doch Hans Jörg da wäre! Immer wieder kreuzte dieser Gedanke in Reichmanns Gehirn.

Elisabeth hatte eine ruhige Bierschlunde, während der sie reglos wie erlöst in den Kissen lag.
 Er ging ans Telephon und nannte „Konstanz“ und die Aufnummer des Landhospitals Hilbert. Es würde wohl Morgen werden, bis er Anschlag bekam. Aber in der Christnacht gab es wenig Privatgespräche. Kaum eine halbe Stunde später schlug die Klingel an.

Er hörte Hilberts Stimme klar und ohne jedes Neben-geräusch, wie ihn zu sprechen wählte.
 „Du Georg?“ kam es erfreut.
 Dann ein Auszug des Sprechens.
 „Es sieht schlecht, sagst du? — Soll ich kommen? — Nein?“

„Es wäre zweiflos, Hans Jörg, denn bis du kommst, ist es auf jeden Fall zu spät — so oder so.“
 Er ließ den Hörer sinken, denn Hanna rief erregt seinen Namen.

Die Nacht zählte zu dem fürchterlichsten seines Lebens. So mochte es Nella gemutet gewesen sein damals, als Annemores Leben am Erlöschen war.

Und wieder rannen die Stunden des Weihnachtsfestes, langsam ab, nur ein paar Wissen, die Hanna ihm geschnitten in das Zimmer brachte.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die ehemalige Militärschwimmkloster wird am 15. ds. Mts. der Öffentlichkeit zur Benutzung übergeben. Die Badezeiten sind wie folgt vereinbart worden: Täglich von 7—12 Uhr und bis auf Weiteres von 18—21 Uhr.

Sonntags
Mittwochs
Sonnabends } von 7—21 Uhr.

Montags und Donnerstags von 10—12 Uhr nur Badezeit für die Schulen.
Das Betreten der Badeanstalt ist nur gegen Vorzeigen der Badekarten gestattet, welche beim Bademeister zu lösen sind.

Die Eintrittspreise betragen:

- a) Jahresbadekarte für Erwachsene 2.00 M.
- b) " " " " für Kinder 1.00 M.
- c) Einzelbadekarte für Erwachsene 0.10 M.
- d) " " " " für Kinder 0.05 M.
- e) Jahreskarte für die Benutzung einer Einzelzelle 3.00 M.
- f) Tageskarte für die Benutzung einer Einzelzelle 0.20 M.

Erwerbseinkommen gegen Vorweisung ihrer Stempelparte freie Benutzung der Bäderanstalt.

Die Bestimmungen der Badeordnung sind unbedingt einzuhalten und den Anweisungen des Bademeisters ist Folge zu leisten.

Annaburg, den 12. Mai 1931.

Das Kriegshinterbliebenenamt. Der Gemeinde-Vorstand.

Totales und Provinzielles.

Annaburg. Zu unserem Bericht in voriger Nummer über den Unfall auf der Rauborfer Chaussee wird uns mitgeteilt, daß sich das schwerverletzte Kind noch am Leben befindet.

Burzen. Eine Sitzung der kirchlichen Körperschaften fand am Freitagabend im Gasthaus statt. In der Patronatsrats-Sitzung wurde, nachdem vor kurzem 2 Mitglieder des Kirchenrates die Rücksprache mit einem Vertreter des Konsistoriums gehabt hatten, folgender Beschluß gefaßt: Von einer Klage wird vorläufig abgesehen, da eine grundsätzliche, allgemeine Regelung dieser Frage durch Nachspruchung des Reichsgerichts bevorsteht. Inzwischen soll aber beim Konsistorium um eine Bewilligung zu den Kosten der Reparatur gebeten werden. Sodann wurde die Kirchenrechnung geklärt und dem Konsistorium Entlastung erteilt. Ferner wurde der Haushaltsplan für das Jahr 1931/32 aufgestellt und genehmigt. Beide Kirchenrechnung und Haushaltsplan liegen bis 22. Mai zu jedermanns Einsicht beim Konsistorium, Gemeindevorsteher Schütz, aus. Ein neues Gelangbuch und das dazu erforderliche Choralbuch sollen angeschafft werden, damit dem Kantor und den Kindern ein angemessenes Einkommen in die neuen Weisen möglich ist. Da durch das Fehlen der Propstkapellen der Vordersteil der Orgel einen wenig schönen Anblick bietet, soll eine Stoffbespannung zur Verhüllung angebracht werden. Die Sommergottesdienste folgen von jetzt ab um 8 Uhr anstatt um 1/8 Uhr beginnen, Festgottesdienste bis bisher um 9 Uhr. — Unser Schulhaus, dessen Aussehen bisher viel zu wünschen übrig ließ, wird jetzt mit einem neuen Anstrich versehen. Die Arbeiten werden noch vor Pfingsten beendet sein und die Schule wird dann in maitlicher Umgebung in einem würdigen Kleide prangen.

Clissa, 5. Mai. (Schuleinweihung) Unsere einstufige Schule, nach den neuesten Erfahrungen und zweckentsprechend gebaut, wurde am Freitag eingeweiht. Das neue Schulhaus

wirkt freundlich und anheimelnd. Große Doppelfenster auf der Südseite geben Licht und Sonne freien Eintritt. Das Parkett schafft einen lauberen Fußboden, Bänke und Bänke sind entfernt, denn Lehrer und Kinder haben Tische und Sessel. Auch Wasserleitung und eine kleine Badanlage sind im neuen Schulhaus, das von einem großen Garten und Spielplatz umschlossen wird, zu finden. Das Bauwerk hatte etwa 36000 Mark Kosten verursacht, der Gemeinde entfielen aber rund nur 4 bis 5000 M. neue Kosten, da sie bei den Regierungsbehörden große Unterstützung fand und das alte Schulhaus gut veräußert konnte.

Jessen, 9. Mai. (Schweine- und Viehmarkt.) Auf dem heutigen Markte waren 11 Käufer und 478 Ferkel aufgetrieben. Käufer wurden mit 50 Pf. pro Pfund gehandelt, für Ferkel wurden 9—14 Mark pro Stück gezahlt. Der Auftrieb an Rindern betrug 24 Stück und es wurden Preise zwischen 200 und 600 Mark gefordert. Bei lebhaftem Geschäftsverkehr war der Schweinemarkt halb gekäumt, während die Pferde nicht alle abgesetzt werden konnten.

Seyda, 9. Mai. (Ein bekannter Sepharder in Rom gestorben.) Vor einigen Tagen ist der Hotelbesitzer Ewald Thiele in Rom (Hotel „Victoria“) im Alter von 62 Jahren verstorben. Er trat als Kriegsteilnehmer und ein Schwager des hiesigen Gastwirts und Fleischereimasters Max Gule. Vom einfachen Kellner hat sich Ewald Thiele, nachdem er fast in allen Ländern der Erde tätig gewesen ist, zum Hotelbesitzer aufgeschwungen. Für unter Säbden hat er stets ein reges Interesse gezeigt und durch Spenden um stets der Heimat gedacht. Während des Krieges war Ewald Thiele interniert sein gesamtes Vermögen ist von den Italienern eingezogen worden. Mit Hilfe des Deutschen Reiches konnte er es dann später zurückkaufen. In den letzten Jahren war Thiele leider krank und konnte sich nur mittels Krankenwagens fortbewegen. Sein reger Geist hat aber trotzdem weitergearbeitet. Im vergangenen Jahre hat er noch ganz erhebliche Verbesserungen seines Hotels vorgenommen. Das Hotel „Victoria“ ist das erste deutsche Hotel in Rom und wird von den deutschen diplomatischen Vertretern in Rom ständig besucht. Das auswärtige Amt hat es wiederholt vollständig gemietet gehabt. Das Geschäft wird durch seinen Sohn Wilhelm Thiele weitergeführt. Wilhelm Thiele ist ja ebenfalls hier in Seyda kein Unbekannter. Der Internierung durch Italien konnte er sich 1/3 mit knapper Not durch die Flucht entziehen. Er trat als Kriegsteilnehmer in das deutsche Heer ein. Nach Kriegsende hielt er sich längere Zeiten hier bei der Familie Paul Gerhardt auf. Die Frau Ewald Thieles ist mit ihrem Sohn damals auch nach Deutschland gekommen und in Wiesbaden verstorben.

Herzberg. (Wie überall ein Notet.) Der Haushaltsplan der Stadt Herzberg für das Rechnungsjahr 1931 weist in Einnahme und Ausgabe 384000 Mark auf. Der neue Etatsentwurf ist, wie alle anderen nun als Notetat anzuprehen. Die neuen Wohnfahrtskosten betragen 105000 Mark, das sind 80000 Mark mehr als im vergangenen Jahre. Zum Ausgleich schlägt der Magistrat den Stadtverordneten vor, die erhöhte Biersteuer anzunehmen und eine Bürgersteuer von 250 Prozent zu beschließen. Daraus würden dann insgesamt 150000 Mark Mehreinnahmen erscheinen.

Falkenberg, 7. Mai. Die 231. Justizieh-Versteigerung des Verbandes für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen, die am 21. Mai, mittags

12 Uhr in Falkenberg stattfand, wird mit einer Auswahl gutgezoGENER Bullen aus leistungsfähigen Beständen beschickt sein. Alle die Mutter werden sorgfältig ausgewählt, und es muß für die Mutter eines jeden Bullen eine erhebliche Milchleistung vorliegen, wenn sie zur Mutterung zugelassen werden sollen. Die Preise für Zuchttiere liegen augenblicklich ganz besonders niedrig und ist deshalb die Ankaufgelegenheit außerordentlich günstig. — Gleichzeitig findet auch eine Zuchtschweine-Versteigerung des Schweinezüchter-Verbandes in der Provinz Sachsen statt, auf der Eber und Sauen beider Zuchtstufen zum Verkauf gelangen.

Torgau, 9. Mai. (Der Torgauer Kreisratshausfall ohne Ferkelbetrag.) In der gestrigen Kreisratssitzung wurde der Voranschlag für 1931 angenommen. Der Etat beläuft sich in Einnahme und Ausgabe mit 1225050 RM. Aus dem Voranschlag wurde ein Ueberschuß von 20000 RM. übernommen. Die Kreissteuer wurden auf 18 Prozent der an die Gemeinden für das Rechnungsjahr fallenden Ueberschüsse aus der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer, der in den Gemeinden für das Rechnungsjahr ankommenden Bürgersteuer nach dem Landesgesetz und der in den Gemeinden vom Staat veranlagten Grundbesitzsteuer und Gemeindefeuer festgesetzt. Dabei kommt das Aufkommen aus der Bürgersteuer nur zur Hälfte in Anrechnung.

Wittenberg, 9. Mai. Ein folgenreicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag. Der Arbeiter Georg Brenner stieß aus Wollensdorf vor gestern gegen 8 Uhr in seiner Arbeitskleidung nach heftigem Waden in die Wand zu schlagen. Aus ungeklärter Ursache fürzte der 25jährige Mann plötzlich von der Leiter und fiel so unglücklich, daß er mit einem doppelten Schädelbruch beinahe tödlich in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wurzen, 9. Mai. (Selbstmord im Auto.) Auf der Straße Wahren—Jeltzig wurde im Walde ein Auto aufgefunden, dessen Führer, der 33jährige Buchdruckereibesitzer Kurt Vogel aus Zeipitz, mit einem Kopfschlag beinahe tödlich am Steuer lag. Vogel verstarb kurz nach der Entleerung in das Wurzenener Krankenhaus. Es liegt Selbstmord vor.

Freleben. (Das Abendessen gekündigt.) Ein hiesiger Landwirt hatte wegen nicht pünktlicher Bezahlung der Bürgersteuer eine Verzugsgebühr von 60 Pf. zu bezahlen. Am Abend erließ ein Vollstreckungsbeamter und wollte den Betrag einheben. Da der Landwirt kein bares Geld hatte, schritt der Beamte zur Pfändung. Die ihm angedontenen zwei Pferde konnte Aderwagen und andere Geräte lebte er ab. Er begab sich in das Wohnzimmer und pfändete von den zum Abendessen bestimmten 15 Eiern 10 Stück.

„Du hast recht, Karl!“ erklärte Emil aus Wollitz, „es war richtig, daß ich gleich zu Ernst Sittich nach Torgau gefahren bin. Dort findet man tatsächlich die beste Auswahl und die niedrigsten Preise für Sorren- und Ananenblenden.“

Kirchliche Nachrichten.

Am Himmelstagsfest.
Gebet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Mark 16, 15.
Annaburg. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, im Anschluß daran Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldung vorher im Pfarrhaus erbeten.
Burzen. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.
Hausdorf. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.

MAGGI'S billigste!
SUPPEN
1 Würfel nur noch 10 Pfg.

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl.

76. Fortsetzung Nachdruck verboten
Elisabeth war in den Minuten der Ruhe vollständig teilnahmslos. Reichmann empfand Furcht vor der Nacht. All seine Kräfte würden nutzlos sein. Er fühlte es nur zu deutlich.

Vor Hanna blieb immer aufrecht. Er wußte nicht, daß sie, wenn sie aus dem Zimmer war, ganz verzweifelt vor dem Christus ihrer Stube in die Knie sank und ihr Leben anbot für das „ihres Kindes“.

Gegen zwölf Uhr machte sie die Glöde im Flur aufschließen. Gerechter Gott, heute konnte kommen, wer wollte. Heute ging es nicht, daß der Doktor nach auswärts oder auch nur in die Stadt fuhr.

„Hanna, wie sieht es?“ fragte eine Männerstimme, als sie kaum noch in der Diele den Riegel zurückgeschoben hatte.
„Der Doktor, Sie? — Ich meine gerade, unser Herrgott hat Sie geschickt,“ rief sie aus und half Hilbert aus seinem Belmont.

Reichmann griff nach seiner Hand. Er fragte nicht einmal, wie er's möglich gemacht hätte, zu kommen und in Eisenbad einzutreffen, zu einer Stunde, in der sonst kein Zug einlief. Nur Hanna sah, wie Hilberts Bart von Eisstrahlen schimmerte und seine Hände vor Kälte beinahe erstarrt waren.

Der Arme war von der nächsten Schnellzugstation, die vier Stunden weglag, im Schiffen herübergefahren. Sie nächtigte ihm zwei Gläser heißen Punsch auf, noch als er im Flur stand und sich von Reichmann den Stand der Dinge sagen ließ.

Er fühlte einen warmen Strom durch seinen Körper fließen, seine Glieder wurden wieder biegsam. Reichmann beim Arme fassend, betrat er alsobald Elisabeths Zimmer.

Sie hob kaum merklich die eine Hand, als er sich an ihr Bett setzte.
„Der Mutter dich geschickt, Hans Jörg, damit du da bist, wenn ich ...“

Ihr Körper bännte sich vor Schmerz. Sie riß beide Hände aus den seinen.
„Niemand hilft mir — hilf mir doch, Hans Jörg! Georg, ach, kannst du denn nicht helfen!“

Reichmann rann der Schwelb von der Stiene. Hilbert schob ihn beiseite. „Sie steht dir immer ins Gesicht,“ mahnte er leise, „und jagt ein Urteil darin zu lesen, ob sie leben oder sterben wird. Geh nur für ein paar Minuten aus dem Zimmer, bis du dich wieder besser fassen kannst.“

Gegen Morgen verwirrte sich ihr Bewußtsein. Krampfhaft hielt sie Hilberts Hände umklammert. „Hans Jörg — mein Hans Jörg, nein, Mutter Hilbert, nein, ich werde ihn nicht lassen. Ich habe ihn ja nun gefunden, meinen kleinen Johannes, um den Mutter gestorben ist!“

Reichmann wurde faßl bis in die Rippen. Wie ein Blitzstrahl kam ihm die Besung all der Rästel, die ihn so oft grübeln gemacht hatten.

Elisabeths Liebe zu Hans Jörg fand seine Erklärung. Er fasste diesen an den Schultern. Das Gesicht, das sich zu ihm aufwandte, war das eines Toten. Verändert in allen Zügen und ohne jede Spur von Farbe.

„Glaubst du, was meine Frau eben sagte, Hans Jörg?“
„Ja.“
„Kannst du alles begreifen?“
„Nicht alles, aber das meiste.“

Elisabeth hatte die Augen Starr ins Leere gerichtet.
„Ich werde schwimmen wie ein Loter. Er mich dir bleiben, Mutter Hilbert, und dich liebhaben wie bisher, und — ich muß dir liebhaben. Georg. Erlaub mir's doch, ich kann nicht anders.“

Am Spätabend des zweiten Feiertages hielt Reichmann seinen Jungen in den Händen. Über das Leben Elisabeths war fast am Erlöschen.

Niemand als Hanna kümmerte sich um das kleine zappelnde Wesen. Reichmann hatte sein Kind nur flüchtig auf die Stiene getüßt und es dann aus dem Zimmer bringen lassen.

Der letzte Ton ließ die arme junge Mutter in ganz beängstigender Weise erschauern. Hilbert wußte nicht von ihrem Bett und zwang den Freund und Schwager, sich wenigstens für eine Stunde, wenn auch im gleichen Zimmer, zur Ruhe zu legen.

Nein, schlafen konnte Reichmann nicht. Seine Nerven waren noch zu erregt. Aber er ging hinüber in Hannas Zimmer und hob seinen Jungen aus den Rippen und drückte dessen pralle Fräulchen an seinen Mund. Wie hätte sich nicht erfüllt, was er erhofft hatte, daß es ein zierliches Menschenkind würde wie seine Mutter.

Sein Erstgeborener war ein ganzer Reichmann. Ein Hüne würde er werden wie er, nur die Augen waren die von Elisabeth.

„Und hoffentlich auch sein Herz,“ sagte Reichmann und küßte den weichen Kindermund, der aussah wie eine kleine überreife Weife.

Bodenlang schwante Elisabeths Zustand zwischen Tod und Genesen. Reichmann, Hilbert und Hanna wechselten in den Nachtstunden bei ihr ab. Unte aus ihren Fieberkrämpfen erfuhr auch Hanna, daß Hans Jörg der langgejagte Sohn der armen Toten war. Sie hatte ja von jeder schon etwas übrig gehabt für Dr. Hilbert, aber nun befaß er ihr ganzes Herz. Sie umfingte ihn, wie sie es sonst nur bei Elisabeth getan hatte.

Als dann Hilberts Haushälterin wegen ihrer Sicht, die diesen Winter ganz besonders schwer antrat, ins Krankenhaus gebracht werden mußte, hebelte Hilbert beinahe ganz in Reichmanns Haus über. Nur die Sperrstunden hielt er in seinem Heim, und die Nächte, in welchen er nicht an Elisabeths Lager saß, schlief er zu Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Gemeindekasse zu Annaburg als Vollstreckungsbehörde wird am **15. Mai** ds. Jrs., um **15 Uhr**, zu Annaburg vor dem Gemeindevorstand ein **Schäferhund** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigert werden.
Annaburg, den 11. Mai 1931.
Der stellvert. Vollziehungsbeamte.
P. W. O. D. 137 k.

Zwangungsversteigerung.

Am **15. Mai**, vorm. **11 Uhr** versteigere ich im Gasthof zum goldenen Ring in Annaburg:
1 Hanomag-Treder mit Anhängerpflug und **1 Fräsmaschine** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Gallo, Obergerichtssoziallehrer in Pretzin.

Fahrräder sind spottbillig!

- Opel-Herrenrad m. Torpedo 80.— Mk.
 - Opel-Damenrad m. Torpedo 87.— Mk.
 - Opel-Ballon mit Torpedo 120.— Mk.
 - Bilgge Spezialmaschinen 65.— Mk.
 - Renntmaschinen C. F. K. M. 100.— Mk.
- Alle Ersatzteile am Lager!
- Miele: Wischemangel m. 3 Walzen und Rollen 95.— Mk.
 - Wringmaschinen 19.— Mk.
 - Badewannen, je nach Größe 15.50, 17.50, 22.80 Mk.
 - Zentrifugen für Regen und Küche
 - Butterfässer und Butter-Thermometer
 - Auto und Motorrad-Reparaturen
 - Auto- und Radio-Apparate
 - Autogenschweißer
 - Wiederherstellung von Drehrbankarbeiten

fritz Rödler,

Autolohufahren — Fernruf 253

Backobst

Bäckpflaumen, Nischobst, Ringäpfel, Aprikosen

Konservenobst

Erdbeeren, Pflaumen, Mirabellen, Apfelsinus, Heineclauden, Schattensmorellen, Gemisch. Früchte

Salzgurken, Pfeffergurken, Saugurken
Sardellen, Seelachs in Dosen und los, ff. Räucher-Male ff. Lachsheringe

gut und billig!

J. G. Fritzsche

Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sichel, Beile, Axten, Maurerhammer und -Aellen.

Haushaltungs-Geräte:

Eismesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Dosen und Rohre.

Wilhelm Grahl.

KAFFEE HAG

der koffeinfreie Bohnenkaffee ist stets frisch zu haben bei:

J. Kählig's Nachf.
Inh.: Martha Müller, Mühlenstr.

Großes Tonwarenlager!

Tonröhren, 10—40 cm Durchmesser
Krippenschalen, alle Größen
Schweinetöpfe, alle Größen u. Formen
Ferkeltröge, alle Größen und Formen
Pöfel, Gurten- und Wasserfässer empfiehlt

Wilhelm Kunze.

Rechnungsformulare

in allen Größen fertigt an
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Preiswerte Pfingst-Angebote!

Herren-Anzug engl. gemustert einreihig 25.—	Straßen-Kleid Wäsche mod. gemustert 6.50
Sport-Anzug m. Knickerboder zweiteilig 35.—	Wollmuslin-Kleid hübsche Farben neueste Form . . . 13.—
Herren-Paletot Schofflandstoffe ohn. Rückenguri 30.—	Georgette-Kleid handgemalt mit Unterkeid 19.50
Trenchcoat mit Plaidfütter u. Oeltuch-Einlage 27.—	Crepe de Chine-Kleid jugendlich. Form moderne Muster 13.50
Knaben-Anzug Sportfason, hal- bare Stoffe 12.50	Mädchen-Kleid baumw. Muslin für 10 Jahre 2.25
Knaben-Windjacke Zellstoffe mit Rückenguri 3.75	Mädchen-Kleid Wollmuslin für 10 Jahre 6.50



Sonntag, den 17. Mai 1931
von 12 bis 5 Uhr **geöffnet!**

Gardinen-Dekorationen
nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Teppiche * Läufertstoffe * Decken
Linoleum * Balatum * Vorlagen



Lieferung fertiger **Bräut-Ausstattungen**

E. G. Holtzhausen
Seit 120 Jahren Qualitätsware

Wittenberg, Collegienstraße 90

Hotel Waldschlößchen.

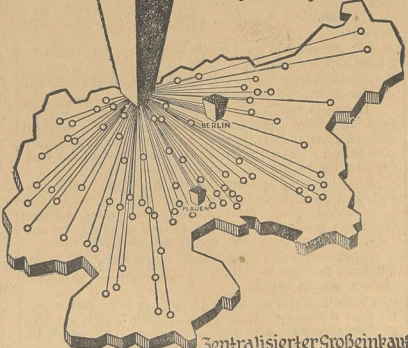
Am Himmelfahrtstag, das allgemein beliebte Kaffeekränzchen ff. Kaffee und Kuchen
Ab nachm. 5 Uhr: **Oeffentl. Tanz**
Eintritt 30 Pf. Tanz frei
Freundl. ladet ein **Hugo Fensch u. Frau.**

Col. Naundorf.

Am Himmelfahrtstag:
Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Arthur Heinicke.

Das Geheimnis

der niedrigen Preise und guten Qualitäten



Kleider • Mäntel
Baumwollwaren
Kleiderstoffe
Gardinen

Zentralisierter Großverkauf
Zusammenschluß von ca. 400 Geschäftshäusern und direkte Belieferung ab Fabrik ermöglichen die Preiswürdigkeit.

J. G. Schneider, Wittenberg Markt

Sonntag, d. 17. Mai, v. 12—5 Uhr geöffnet

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Männer-Turnverein v. 1881
Am **Sonntag**, d. **16. Mai**, abends **8 Uhr**, findet im goldenen Ring ein

Geräte-Städte-Wettkampf

zwischen **Falkenberg—Herzberg—Annaburg** statt. Alle Mitglieder mit ihren werthen Angehörigen sowie die geladenen Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Gasthof Neue Welt.

Am **Himmelfahrtstag** nachm. **2 Uhr:**
Wander-Versammlung
des Reichsbundes Deutscher Post- und Telegraphen-Beamten e. V., Ortsgruppe Wittenberg.
Anschließend ab **6 bis 1 Uhr:**
Tanz mit gut belegtem Orchester
Eintritt **50 Pf.** **Tanz frei.**
Die gesamte Einwohnerschaft Annaburgs und Umgebung wird hierzu von allen hiesigen Postbeamten auf das herzlichste eingeladen.

Lichtspielhaus

Neue Welt
Freitag, **Sonntag** und **Sonntag 8 1/2 Uhr:**
Das spannende Hochgebirgs-Drama!
„Wildschütz Jennerwein“
Nach einer wahren Begebenheit unter Anleitung an F. Winters Volksstück „Jennerweins Ende“.
Hauptdarsteller: **2800 Meter**
Gert Jennerwein Hanns Beck Gaden
S' Pfierl vom Seehof Grit Heid
Die überaus fesselnde Handlung spielt im Berchtesgaderer Land und seiner herrlichen Umgebung.
Ein Film, wie wir ihn lange nicht sahen —
Hierzu ein reichhaltiges Beiprogramm.
Freitag **Sonntag:** **Verstärktes Orchester** (Klavier, Cello, Geige)

Balast-Theater

Donnerstag (Himmelfahrt) **Sonntag**
Das große **Doppelprogramm!**
„Ich habe im Mai von der Liebe geträumt.“
Ein goldiges Filmpiel vom Lenz und der Liebe mit Wilhelm Dietele, Wilhelm Diegelmann, Grete Reinwald und Fritz Kampers.
„Alimente!“
Ein ernstes Spiel der Neuzeit in 6 Akten mit Leo Becker, Lucie Englich, Margarete Kasper, Gerhard Dammann. — Gestaltene Mädchen und wer ist der Vater!
Wie man Brauerpfersd wird. (Kulturfilm).
Sonntag **3 Uhr:** **„Ich habe im Mai von der Liebe geträumt“.**

Trohe Stunden
im gemütlichen Heim durch eine **Rundfunkanlage!**

Lassen Sie sich bitte in meinem Geschäft unverbindlich gute und moderne Apparate vorführen!
Neuanlagen und Reparaturen werden von gelehrten Kräften ausgeführt.
Hermann Meyer sen.
Zorgauer Straße 7.

Pfingst-Karten

empfeht **Herm. Steinbeiß,** Papierhandlg.

